Sinn und Zweck der ausserdienstlichen Tätigkeit - heute und morgen : Vortrag

Autor(en): **Meister, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **48 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-560476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sinn und Zweck der ausserdienstlichen Tätigkeit — heute und morgen

Referat von Oberst i Gst Hans Meister, Chef Sektion ausserdienstliche Tätigkeit, am Jahresrapport der militärischen Dachverbände am 19. Dezember 1974 in Magglingen

Da der Zweck der freiwilligen ausserdienstlichen Tätigkeit darin besteht, einen Beitrag an den Wehrwillen im allgemeinen und an die Wehrtüchtigkeit unserer Wehrmänner im besonderen zu leisten, dürfte es anlässlich des Jahresrapportes am Platze sein, nicht nur das Vergangene «Revue passieren» zu lassen, sondern auch einen Blick in die nähere Zukunft zu werfen. Dieser Blick in die nähere Zukunft soll uns vor allem die Marschrichtung aufzeigen, oder anders ausgedrückt, zeigen, wo die Schwergewichte der ausserdienstlichen Tätigkeit liegen sollen, wenn wir der Sache im Rahmen unserer Möglichkeiten maximal dienen wollen.

Die Gedanken, die ich mir gestatte Ihnen anschliessend vorzutragen, enthalten nichts Revolutionäres. Es ist aber meines Erachtens auch nicht unnütz, wenn Sie die von Ihrem Verband eingeschlagene Marschroute, auch für die nächste Zukunft, als richtig bestätigt finden.

Da oder dort können meine Ausführungen vielleicht doch dazu veranlassen, die Akzente im Tätigkeitsprogramm neu zu setzen, oder eindeutiger zum Tragen zu bringen.
Wenn wir den Sinn und Zweck der ausserdienstlichen Tätigkeit beurteilen, müssen wir uns immer im klaren sein, dass unsere Tätigkeit nicht Selbstzweck ist, sondern sich den Bedürfnissen der Armee anzupassen hat und zudem auch dem Wehrklima in unserem Lande Rechnung tragen muss.
Vor Jahresfrist habe ich an dieser Stelle gesagt, das Damoklesschwert «Atomkrieg» habe zweifellos und zum Glück in unserem Lande einiges an Wirkung verloren, seine Ausstrahlungskraft sei nicht mehr so ausgeprägt, dass sie alle Bemühungen im Sektor Wehrbereitschaft als mehr oder weniger sinnlos erscheinen lasse.

In diesem Zusammenhang mag interessieren, dass der Bundesrat in seinem Bericht über die Sicherheitspolitik der Schweiz im Kapitel «Bedrohungsformen» den direkten Angriff mit Massenvernichtungsmitteln gegen unser Land im heutigen Zeitpunkt als «wenig wahrscheinlich» beurteilt, dagegen folgendes festhält:

«In zunehmendem Masse werden indirekte Kampfformen angewendet, wobei der Gegner mit politisch-psychologischen, aber auch terroristischen Mitteln beeinflusst, geschwächt und schliesslich bezwungen werden soll. Der Einsatz militärischer Kräfte erfolgt — wenn überhaupt — lediglich im Rahmen einer Kleinkriegführung.»
Es würde den Rahmen der Ausführungen sprengen, Detailbetrachtung über Taktik und Praxis der revolutionären Kriegführung zu erläutern. Zweifellos haben Sie sich ja auch damit befasst. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass das Studium der Geschichte unseres Staates, die Zeit kurz vor dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft umfassend, bester Anschauungsunterricht über die ersten Phasen revolutionärer Kriegführung und deren zersetzenden und lähmenden Auswirkungen auf die Streitkräfte bietet.

Natürlich sind sowohl der Krieg mit konventionellen Mitteln, sowie die Atomwaffe auch in nächster Zukunft Bedrohungsfaktoren. Feststellen dürfen wir aber zwei Dinge:

1. In Westeuropa und auch in unserem Lande ist man mit Aktionen der 1. Phase revolutionärer Kriegführung (ich erwähne davon nur Verunsicherung von Behörden und Volk, Vostösse die auf den Abbau der Wehrpflicht abzielen, Bildung und Aktionen von Soldatenkomitees) seit einiger Zeit konfrontiert;
2. Sicher ist auch, dass gerade wenn auf unserem Kontinent mit der Möglichkeit des revolutionären Krieges gerechnet werden muss, durch die Wehrverbände und -vereine in unserem Lande ein entscheidender Beitrag an die Aufrechterhaltung des Wehrwillens und der Wehrbereitschaft geleistet werden kann.

Ich glaube, wir dürfen sagen, ohne über den Rahmen unserer Möglichkeiten hinauszugehen, dass der reale Wert unserer Arbeit aus dieser Sicht, zunehmen wird, sofern wir in unseren Bemühungen nicht erlahmen. Die Wertschätzung unserer Tätigkeit um die Erhaltung und Förderung der Wehrbereitschaft wird ja auch immer wieder von höchster Stelle öffentlich anerkannt. Ich möchte Ihnen dazu einen Ausschnitt aus der Berichterstattung über eine Rede von Bundesrat Gnägi, anlässlich des diesjährigen Schwaderloh-Schiessens zitieren:
«Im Blick auf die stete Kriegsbereitschaft der alten Eidgenossen sagte der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes, die ausserordentliche Vielfalt der Anforderungen, die an den modernen Soldaten gestellt sind, setze eine bis ins äusserste organisierte und geplante Ausbildungsarbeit, aber auch den vollen persönlichen Einsatz jedes Soldaten voraus. Insbesondere sei es nötig, die engen zeitlichen Grenzen, die der Ausbildung in der Armee sind, mit einer sinnvollen Tätigkeit ausser Dienst zu ergänzen.»

Sinnvolle ausserdienstliche Tätigkeit

Nun, was heisst sinnvolle ausserdienstliche Tätigkeit? Wo sind die Akzente zu setzen und an was ist bei deren Realisierung zu denken?

Ich glaube, unser Beitrag muss auf drei Ebenen liegen.

Die erste Ebene

Einmal ist festzustellen, dass bereits die Existenz aktiver militärischer Verbände und Vereine ein sehr bedeutender und ins Gewicht fallender Aktivposten darstellt, in einer Zeit in der mit Aktionen gegen unser Wehrwesen zu rechnen ist. Der Zusammenschluss von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten über alle Schranken der politischen Einstellung oder Bindung, der Religion und des zivilen Status hinweg mit einer grundsätzlichen positiven Einstellung zu Armee und Staat, ist meines Erachtens eine starke Säule in unserem Staatswesen. In der Zeit, wo an manchem was in unserem Staate wertvoll ist, genagt und gerüttelt wird, ist der Bestand und die Stärke militärischer Verbände und -vereine von grosser Bedeutung. Ich bin überzeugt, dass die Behörden gut beraten sind, wenn sie auch in Zukunft die Wehrverbände und -vereine moralisch und materiell im Rahmen des Möglichen unterstützen.

Unser Beitrag in dieser Sparte besteht darin, durch unsere Tätigkeit weitere zu unserem Wehrwesen positiv eingestellte Frauen und Männer für den Beitritt in die Vereine zu motivieren, im weitern die Geschlossenheit unter den Verbänden und Vereinen weiter zu festigen.

Ein Blick in ein anderes neutrales Land, das uns, wenn auch nicht geographisch, so doch in verschiedener Beziehung nahe steht, kann als Vergleich mit unserer Heimat im Sektor Wehrklima von Interesse sein.

Der Chef-Redaktor des «Bund» schrieb am 10. November in seinem Bericht über einen Aufenthalt in Schweden unter dem Titel «Populäre Armee» u. a. folgendes:

«Schwedens Ja zur totalen Landesverteidigung ist kein Lippenbekenntnis. Es ist beeindruckend, wie dieses reiche Volk nicht nur für seinen Wohlfahrtsstaat, für die Bequemlichkeiten und Sicherheiten, die er ihm bietet, finanzielle Opfer in Form von Steuern aufbringt, sondern auch gewillt ist, eine grosse Belastung für die Landesverteidigung auf sich zu nehmen.

Jährlich werden in die Wehrbereitschaft 4,5 Prozent des Bruttosozialproduktes investiert. Gegen 8 Milliarden Kronen oder 12 Prozent des Jahresbudgets 1974 wurden der Armee zur Verfügung gestellt. Nach einer Umfrage, die das «Svenska Dagbladet» im April 1974 veröffentlichte, sind mehr als 90 Prozent der Bevölkerung der

Auffassung, dass es zu den selbstverständlichen Pflichten jedes Bürgers gehöre, Militärdienst zu leisten.

Die Gesamtstärke der Armee beträgt 750 000 Mann, das heisst, 10 Prozent der Bevölkerung ist militärisch eingestellt. Über eine Million Frauen und Männer sind in der Zivilschutzorganisation oder leisten freiwillig Dienst innerhalb des Konzeptes der Gesamtverteidigung des Landes. Sämtliche grossen politischen Parteien, die wirtschaftlichen Organisationen, sind im Zentralverband «Volk und Verteidigung» zusammengeschlossen. Diese Vereinigung hat die Aufgabe übernommen, das Volk für die Landesverteidigung, den Widerstandswillen immer wieder neu zu motivieren.»

Die zweite Ebene

Der wirksamste Beitrag und damit das Schwergewicht unserer freiwilligen ausserdienstlichen Tätigkeit muss meines Erachtens im Sektor der praktischen Arbeit liegen. Damit können wir den effektiven Wert unserer Verbände und Vereine am besten unter Beweis stellen. Damit erreichen wir auch die grösste Ausstrahlungskraft. Die sehr wertvolle der Vertiefung und Erweiterung hauptsächlich des militärischen Wissens dienende Vortragstätigkeit sei damit nicht etwa kritisiert. Ich erachte es aber nicht notwendig, mich darüber weiter zu äussern.

Der Departementschef hat in seiner vorher erwähnten Ansprache von sinnvoller Tätigkeit ausser Dienst gesprochen. Was ist sinnvoll?

Ich glaube, wir müssen uns im wesentlichen auf die Tätigkeit beschränken, die wir mit Aussicht auf ein gutes Resultat ausüben können und alles was wir nicht mit Gründlichkeit und mit der notwendigen Sachkenntnis durchführen können, beiseite lassen.

Im weiteren soll, wie bereits vorher gesagt, unsere Tätigkeit der Truppe dienen. Diese Forderung bedingt einen engen Kontakt mit den zuständigen Waffenchefs und den Truppenkommandanten. Durch die enge Zusammenarbeit mit den für die Ausbildung in Schulen und Kursen Verantwortlichen, erhalten die Verbände einerseits die Informationen, die für eine zeitgemässe, auf die Ausbildung im WK ausgerichtete ausserdienstliche Tätigkeit, notwendig sind. Andererseits wird damit auch eine wesentliche Voraussetzung für den Goodwill der Dienstabteilungen und Truppenkommandanten gegenüber den militärischen Verbänden und Vereinen geschaffen. Ich weiss, dass die Kontakte bestehen. Da und dort können sie im Interesse einer noch engern Zusammenarbeit, die der ausserdienstlichen Tätigkeit nur Vorteile bringen kann, noch intensiviert werden.

Was können wir in den Vereinen mit Gründlichkeit und Sachkenntnis tun?

Ich glaube, die praktische ausserdienstliche Tätigkeit kann folgende Sparten umfassen:

1. Die Förderung der physischen Leistungsfähigkeit im Rahmen des Wehrsports und kombinierter Uebungen und Wettkämpfe. Wenn es uns gelingt, in dieser Sparte die Beteiligung zu steigern, leisten wir nicht nur einen vermehrten Beitrag an die physische Vorbereitung unserer Wehrmänner für den Dienst, sondern ebenso einen Beitrag an die allgemeinen Bemühungen um die Hebung der körperlichen Fitness in unserem Lande.
2. Uebungen mit Karte und Kompass.
3. Ausbildung, die der Festigung der Kenntnisse sowie des handwerklichen und gefechtstechnischen Könnens im Einsatz von Waffen, Geräten, Motor- und Wasserfahrzeugen, dient. Besonders sei hier auf die Ausbildung im Sektor Panzerabwehr und AC-Schutz hingewiesen.
4. Gefechtsmässige oder mindestens gefechtsnahe Schiessen mit der persönlichen Waffe (formelle Standschiessen sind eher Aufgabe unserer Schützenvereine).
5. Für Verbände, die dafür über qualifizierte Ausbilder verfügen (ich möchte diese Voraussetzung besonders betonen):
   Einfache Gefechtsübungen, wo möglich mit Uebungsmunition auf der Stufe Trupp und Gruppe, ausnahmsweise auf der Stufe des Zuges. Sogenannte «Mini-Manöver», wie sie hier vor einem Jahr vom Kommandanten der F Div 3 bezeichnet worden sind, erbringen kaum einen effektiven Nutzen. Einzig im Eidg. Verband der Uebermittlungstruppen werden die Verbindungsübungen in einen grösseren taktischen oder operativen Rahmen gestellt werden müssen.
6. Auch in der Sparte Führerschulung kann nutzbringende Arbeit geleistet werden. Der taktischen Ausbildung sind zweifellos sehr enge Grenzen gesetzt. Sie dürfte aus verschiedenen Gründen eher die Ausnahme bilden.
   Dagegen wissen wir, dass besonders das Kader der unteren Stufe mangels Uebung Mühe hat, an sich gute Gedanken in einfacher, klarer Befehlsform, auszudrücken. Ich sehe deshalb unsern Beitrag in der Sparte Führerschulung vor allem im Schulen der Befehlsgebung, im Gelände, am Geländemodell oder Sandkasten.
   Da das Milizkader in der Regel sowohl Führer- wie Ausbilder-Funktionen zu erfüllen hat, können Ausbildungskurse die dem Thema «Menschenführung» gewidmet sind, als sinnvoll und nutzbringend eingestuft werden. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf das ausgezeichnete Reglement 51.18 «Ausbildungsmethodik».

Die dritte Ebene

Zweifellos sind die militärischen Dachverbände und Vereine auch dazu prädestiniert, einen Beitrag im Sektor «Schaffen von Verständnis für unsere Landesverteidigung und Pflege des Widerstandes», zu leisten. Es ist aber meines Erachtens unklug, sich dabei mit umfangreichen Aktionen in die Sphäre der politischen Parteien oder von Bewegungen, die sich mit politischen Problemen auseinandersetzen, zu begeben. Ein solcher Schritt wäre nicht nur unklug, sondern könnte für den Weiterbestand der Verbände und Vereine, mit der gegenwärtig bestehenden Basis, gefährlich werden.
Ich sehe unsern Beitrag vielmehr in zahlreichen Kleinaktionen im ganzen Lande mit relativ grosser geographischer Dichte. Oberst Wanner nannte dies «Pilzaktion».

Welche Möglichkeiten haben die militärischen Verbände und Vereine?

1. Orientierung der Oeffentlichkeit in der Lokalpresse vorgängig der Uebungen und Wettkämpfe, so oft als möglich, verbunden mit der Einladung zum Besuch im Geiste «der offenen Tür».
2. Durchführung von Orientierungen über unser Wehrwesen und unsere Armee. Dabei wären vor allem die Jungen anzusprechen. Bekanntlich fehlt es vor allem ihnen gegenüber, vor dem Eintritt in die Rekrutenschule, an objektiver Information über Fragen unseres Wehrwesens. In diesem Sinne haben sich anlässlich der Rekrutierung im Raume Luzern, Unteroffiziersverein mit grossem Erfolg betätigt.
3. Auftritt von dafür geeigneten und gründlich vorbereiteten Leuten bei Anlässen, die die Diskussion über Fragen unserer Landesverteidigung beinhalten.

Natürlich werden wir uns auch in der nahen Zukunft mit Schwierigkeiten verschiedener Natur auseinander zu setzen haben.

Zweifellos werden wir auch im Sektor ausserdienstliche Tätigkeit die unumgänglichen Sparmassnahmen weiter verdauen müssen. Ich glaube aber, wir dürfen gesamthaft betrachtet, mit Zuversicht und guten Mutes in die Zukunft blicken.

Denn

— der überwiegende Teil unseres Volkes anerkennt unsere freiwillige ausserdienstliche Tätigkeit;

— auch die Massenmedien stehen mit wenig Ausnahmen unserem Wirken absolut positiv gegenüber. Die zahlreichen Berichte über ausserdienstliche Anlässe beweisen es immer von neuem.

— schlussendlich dürfen wir - und das scheint mir das Entscheidende zu sein - auch in Zukunft mit dem Wohlwollen und der Unterstützung unserer Bemühungen durch die Behörde und die Armee zählen.